

Bezugspreis:
 Vierteljährlich
 für Bad Ems 2 M. 10 Pf.
 Bei den Postanstalten
 (einschl. Postgebühren)
 2 M. 2 Pf.
 Erscheint täglich mit Aus-
 nahme der Sonntage und
 Feiertage.
 Druck und Verlag
 von G. Chr. Sommer,
 Bad Ems.

Emscher Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preis der Anzeigen
 Die einspaltige Kleinzeile
 oder deren Raum 20 Pf.,
 Mehrzeile 10 Pf.
 Schriftleitung und
 Geschäftsstelle:
 Bad Ems, Römerstr. 95.
 Fernsprecher Nr. 7.
 Verantwortlich für die
 Schriftleitung:
 Paul Lange, Bad Ems.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 76

Bad Ems, Dienstag den 2. April 1918

70. Jahrgang

Weiteres Vordringen in der Richtung auf Amiens.

Bisher insgesamt 75000 Gefangene.

Berlin, 1. April abends (B. B. Amtlich)
 Von dem Schlachtfelde in Frankreich nichts Neues.

928. Großes Hauptquartier, 1. April (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde nördlich von der Somme lebten Artillerie- und Minenwerferkämpfe am Abend auf.

Zwischen dem Duc-Bache und der Abre setzten wir unsere Angriffe fort und nahmen die Höhen nördlich von Moreuil. Engländer und Franzosen, die mehrmals vergeblich im Gegenstoß anliefen, erlitten schwere Verluste. Vertikaler Vorstoß auf dem westlichen Abre-Ufer brachte uns in den Besitz des Waldes von Arachis.

Auch gestern versuchten französische Divisionen in mehrfachen Ansturm die westlich von Montdidier sowie zwischen den und nach verlorenen Dörfern und Höhen zurückzugewinnen. Ihre Angriffe brachen blutig zusammen.

Mit den Kämpfen der letzten Tage hat sich die Zahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen auf über 75000 erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
 Der Erste Generalquartiermeister
 Ludendorff.

929. Großes Hauptquartier, 31. März (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von der oberen Ancre wießen wir englische Gegenangriffe ab.

Zwischen Somme und Oise haben wir im Angriff neue Erfolge errungen. Zu beiden Seiten des Duc-Baches durchstießen wir die vordersten, durch französische Regimenter verstärkten englischen Linien, erstürmten die im Tale gelegenen Dörfer Aubervouard, Hangard und Demuin und warfen den Feind trotz heftigster Gegenangriffe auf Moreuil und die nördlich gelegenen Waldhöhen zurück.

Zwischen Moreuil und Royon griffen wir die neu herangeführten, im Aufmarsch befindlichen französischen Armeekorps an. Nördlich von Montdidier warfen wir den Feind über die Abre- und Donnierederung zurück und erstürmten die auf dem Westufer gelegenen Höhen. Mehrfach wiederholte Gegenangriffe der Franzosen westlich von Montdidier aus Fontaine heraus und gegen das eroberte Mesnil scheiterten blutig. Fontaine wurde am Abend erstürmt, Mesnil in jähem Kampfe behauptet. Die von Montdidier bis Royon anstreichenden Truppen warfen den Feind aus seinen frisch aufgeworfenen Gräben über Aissaubillers, Rollot und Datsvillers sowie auf Thiescourt und Ville zurück. Gegenangriffe der Franzosen brachen auch hier zusammen. Das die Oise beherrschende Fort Renaud, südwestlich von Royon, wurde im Sturm genommen.

Von allen Seiten der Front werden schwere blutige Verluste des Feindes gemeldet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
 Der Erste Generalquartiermeister
 Ludendorff.

930. Großes Hauptquartier, 30. März (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde nördlich der Somme ist die Lage unverändert. Abette wurde vom Feinde gefälscht.

Zwischen Somme und Abre warfen wir die Engländer und die ihnen zu Hilfe geeilten Franzosen aus Teilen ihrer vorderen Stellung und nahmen Beaucourt und Rezieres.

Französische Angriffe gegen Montdidier scheiterten. Die Franzosen haben nunmehr auch mit der Verdrängung von Laon begonnen. Durch anhaltende Beschleßung wurde die Kathedrale erheblich beschädigt.

Leutnant Bongartz schoß seinen 32. und 33. Leutnant ab und seinen 22. Gegner ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
 Der Erste Generalquartiermeister
 Ludendorff.

Der deutsche Ergänzungsbericht.

Berlin, 30. März. Die schweren Verluste zwangen die Engländer, an einigen Frontstellen Ersatzdepots und Arbeiterformationen in den Kampf zu werfen. Hart trifft den Engländer neben dem Verlust unzähliger Kriegsgüter vor allem die Einbuße an

schwerer Artillerie. Drei der schwersten Kanonen — 33 Zentimeter neuester Konstruktion — sowie eine vollständige Hauptbatterie fielen im Holenwals den Deutschen unversehrt in die Hand. Die Engländer hatten diese wertvollen Schätze nicht mehr sprengen können. In einer Mulde vor Castris nahmen die Deutschen ein Duzend 24-Zentimeter-Geschütze mit den noch vorhandenen Aufsätzen und Verschläßen. Weitere zahlreiche schwere Geschütze wurden bei Aubillers erobert. Nördlich von Aubigny fanden die Deutschen mächtige Munitionsdépôts, deren Kraftzugmaschinen und mit roten Granaten bemalten Lastautos nun auf allen Straßen deutsche Munition auffahren. Die auch vielfach erbeuteten Feldbahnlokomotiven und Wren laufen im Dienst des deutschen Munitionsnachschubes. Nur ein völlig geschlagener Gegner überläßt ein so wertvolles Material dem Feind.

In der Gegend von Worsufe-Abancourt brachte am 29. März ein deutscher Truppenteil 500 Gefangene, darunter einen Brigade- und einen Regimentskommandeur, ein. Die Beute erhöhte sich um 100 Lokomotiven, 500 Eisenbahnwagen und ein weiteres gefülltes Munitionsdépôt.

Nach der Erstürmung von Beaumont und Rezieres am 29. März versuchten dicht massierte feindliche Gegenangriffe den Deutschen die Dörfer zwischen der Somme und der Abre wieder zu entreißen. Sie scheiterten verheerend unter den schwersten Verlusten. Gleichzeitig versammelten die Franzosen Infanterie und Tanks östlich von Montdidier zu einem neuen Stoß. Wirksamstes deutsches Vernichtungsgewehr in den Versammlungsraum erlöschte auch diesen Angriffsbewegungen im Keim.

Die deutsche Offensive im Westen.

Berlin, 29. März. Unter den am 2. ds. erbeuteten englischen Schriftstücken befand sich auch eine Meldung des Generalstabs des dritten englischen Korps über die Aussagen zweier lothringischer Ueberläufer von der 414. Minenwerferkompanie, die in der Nacht vom 18. zum 19. 3. übergelaufen waren. Nach der englischen Meldung verrieten die beiden Ueberläufer den für den 21. 3. bevorstehenden großen Angriff und die für ihn getroffenen Vorbereitungen. Ihr am 19. 3. in der Frühe begangener Verrat kam zwar zu spät, um dem Feinde noch viel zu helfen, hätte aber verhängnisvoll werden können, wenn der Beginn des Angriffs aus irgendwelchen Gründen hätte verschoben werden müssen. Die Namen der am 19. 3. zu den Engländern übergelaufenen Mannschaften der Minenwerferkompanie 414 sind: Adolf Lenz, geboren zu Neue Glashütte bei Frebach, der letzte Wohnort Schrenning, Kolonie 100, und Pionier Paul Rodolph, Geburts- und Wohnort Sontrich bei Die-denhofen.

Lord Georges Erregung.

Bern, 30. März. Die Ansprache, die Lord George am 23. März an eine Abordnung des Bergmannsverbandes richtete, um ihn für den Regierungsplan der Einstellung von 50000 Bergleuten in die Armee zu gewinnen, enthielt bemerkenswerte Anspielungen auf die Schlacht im Westen. Der Premierminister bemerkte: Wist ihr, was heute geschehen ist? Heute früh haben die deutschen Heere uns an einer 60 Meilen langen Front mit erdrückenden Streitkräften angegriffen. Ich bin erstaunt, daß es unter diesen Umständen überhaupt der Erörterung bedürfen soll, ob die Bergleute und Maschinenisten zur Landesverteidigung beitragen werden oder nicht. Es ist unumgänglich notwendig für uns, wenn wir eine Niederlage vermeiden wollen, mehr Leute zu haben, um die Armeen im Felde zu erhalten. — Ich habe noch niemand jagen hören: Macht es wie die Vögel, zieht die Felsheere zurück, überläßt die Kanonen dem Feinde, laßt ihn Calais und Boulogne nehmen, Britannien überflügeln, Europa niederstampfen. — Ich spreche mit einem gut Teil Erregung, da ich soeben erst die Nachricht von diesem erdrückenden Angriffe gegen uns erhielt — ich bedaure, daß es unter diesen Umständen für die Regierung unumgänglich ist, einen Entschluß zur Ausführung zu bringen, den sie nach reiflicher Ueberlegung sahnte, um das Land vor Unheil zu bewahren. — Wenn diese Offensive gelingt, können die Deutschen nach Calais kommen, und die einzige Antwort, die wir geben könnten, wäre die Erklärung des Bergmannsverbandes, daß er nicht zu kämpfen beabsichtigt.

Die Entscheidungsoffensive und die Flotte.

Mit den Vorbereitungen zur großen Offensive sind offenbar auch der Flotte neue Aufgaben gestellt, wie Kapitän zur See a. D. v. Pustau in der Tögl. Rundsch. schreibt, denn schon seit Wochen lassen unsere Admiralitätsberichte eine starke Steigerung der Tätigkeit unserer U-Boote auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, in den Sperrgebieten um England und an der Westküste Frankreichs, im Ärmelkanal

und in der Irischen See im Vergleich zu den vorigen Sperrgebieten deutlich erkennen. Seit dem 18. März nennen nur zwei dieser Meldungen das Mittelmeer, alle anderen berichten von Versenkungen in den für die Verbindung zwischen England und Frankreich wichtigsten Gewässern. Wir dürfen deshalb sicher sein, daß unsere U-Boote hier auch weiterhin treue Wacht halten werden, um zunächst den Zugang weiterer Verstärkungen von England nach dem Festlande zu erschweren, und wenn der große Augenblick kommen sollte, wo die englische Armee, eingeklemmt zwischen der Somme und der belgischen Küste, von der Verbindung mit den im Süden stehenden Truppen abgechnitten wird, die Möglichkeit ihrer Rettung nach England auf ein Minimum einzuschränken.

Noch größere Opfer für Elsaß-Lothringen?

BR. Rotterdam, 30. März. Der Korrespondent des Neuen Rotterd. Courant meldet aus Paris in sehr zurückhaltender Form, daß die Frage der Fortsetzung des Krieges um Elsaß-Lothringen willen die Gemüter derzeit nicht wenig bewegt. Politisch drückt sich die Meinung bei einem Teile der Sozialdemokraten und einigen Mitgliedern der radikalen Partei dahin aus, daß Frankreich nicht noch größere Opfer für dieses Ziel bringen dürfe. Man hört indes auch häufig aus anderen Kreisen die Versicherung, daß selbst, wenn mit Hilfe Amerikas und durch jahrelanges Weiterkämpfen Deutschland endlich erschlagen wird, Straßburg und Metz diese Opfer nicht wert seien.

Erhöhung der Dienstaltersgrenzen in Frankreich.

BR. Rotterdam, 30. März. Daily Telegraph meldet, die gesetzlichen Maßnahmen, die dem Parlament bei seinem Zusammentreten am 6. April vorgelegt werden sollen, dürften das militärische Dienstalter auf 45, 50 oder gar 55 Jahre erhöhen. Die jüngeren Mannschaften sollen für die Front, die älteren für den Dienst an anderen Punkten gebraucht werden. Gewisse Gründe für Dienstbefreiung sollen aufgehoben und die Leute, die Gewissensbedenken gegen Militärdienst haben, sollen besonders scharf angefaßt werden.

Telephonische Nachrichten.

Dauernd vorwärts trotz schlechter Witterung.

Berlin, 1. April. Die jüdische Angriffsmarine setzt ständig ihren Vormarsch fort. Auch die beiden letzten Regentage haben ihre Operationen nicht beeinträchtigt. Die wiederholten alliierten Gegenstöße des Feindes sind blutig gelehrt. Der Abre-Abchnitt vor dem rechten Flügel ist fest in deutscher Hand. Die Brückenköpfe vor dem westlichen Bachufer sind erweitert. Ein deutsches Korps stand erfolgreich einer Uebermacht von 5-6 französischen Divisionen gegenüber. Die Verluste des Feindes sind nach wie vor ungeheuer.

Die Beschleßung von Paris.

Berlin, 2. April. Die Verheerungen in Paris durch die Beschleßung der Krupp-Kanone übertreffen neuerdings an Umfang und Stärke die vorgegangenen Schäden. Die Bevölkerung richtet sich in den Untergrundbahnstationen ein, das erste und zweite Frühstück einzunehmen. Leichenbegängnisse der Opfer der Beschleßung finden nicht statt.

Auch Dänkirchen beschossen.

Berlin, 2. April. Dänkirchen hat durch heftige Beschleßung mit Fernfeuergeschützen sehr gelitten, am meisten das Hafenviertel.

Der U-Boot-Krieg.

Berlin, 1. April. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Wenninger, hat im westlichen Teile des Ärmelkanals sechs Dampfer und ein Segler mit zusammen über 22000 Br.-R.-T. vernichtet. Fünf der versenkten Dampfer wurden so stark geschädigt, daß sie herausgehoben wurden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer Lady Cory-Wright (2516 Br.-R.-T.) mit Kohlenladung, ein englischer bewaffneter Dampfer vom Einheits-typ von etwa 5500 Br.-R.-T., ein mindestens 7000 Br.-R.-T. großer bewaffneter Dampfer und ein Tandampfer. Der Segler war der französische Raaschauer Fiseur

Generaloberst Arz über die Kriegslage.

Wien, 30. März. Das heutige Neue Wiener Abendblatt bringt eine Unterredung mit dem Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes Generaloberst Baron Arz über die Weltkriegslage.

Sie ist für uns so gut wie noch nie, erklärte der Chef des Generalstabes. Im Osten ist der Friede hergestellt, Rußland ist zerrissen und wehrlos. Die ersten militärischen Früchte aus dieser Verschiebung der Lage zu Gunsten der Mittelmächte wurden bereits im Westen geerntet. Wir werden siegen, wenn wir wollen, und wir müssen wollen, weil sonst der Krieg nie oder doch nur schlecht ruht.

Ich weiß, es gibt Leute, die da glauben der Krieg sei für uns zum größten Teil erledigt. Dieser Irrlehre kann nicht genug entgegengetreten werden. Wir haben zunächst in Italien noch einen Gegner vor uns, der wohl in der 22. Jänner Schlacht einen namhaften Bruchteil seiner 70 Divisionen verloren hat, inzwischen aber mit Hilfe der Verbündeten an Streitern und Kriegsmitteln zu erziehen wußte, was überhaupt zu ersehen ist. Eine ganz gewaltige Kraftprobe mit diesem unvermindert ländrigeren Feinde wird nicht ausbleiben können. Dazu die albanische Front, die Intervention in der befreundeten Ukraine, der militärwirtschaftliche Abbau der Ostfront und schließlich die selbstverständliche Tatsache, daß Franzosen, Engländer und Amerikaner ebenso unsere Feinde sind wie die der Deutschen und daß das Wort des Grafen Czernin: Straßburg gleicht Triest, dauernd wertvolle Geltung behalten muß. Aber den Forderungen nach Beurteilungen zu Aufbau und Ernte nach vorübergehender Ueberlassung von Arbeitskräften und dergleichen wollen wir uns nicht verschließen.

Frankreich.

Aus Lausanne meldet das Berliner Tageblatt: Gewissen Anzeichen nach zu schließen darf die Position Clemenceau' jetzt schon als erschüttert gelten. Hartnäckig erhält sich das Gerücht, von einer bevorstehenden neuen Flucht der Regierung nach Bordeaux.

Die Beschließung von Paris.

SW. Bern, 29. März. Wie sich aus verschiedenen Zeitungen entnehmen läßt, lebt Paris seit drei Tagen unter beständigem Alarm. Am 25. März wurde viermal Alarm geschlagen. Ob die verschiedenen Explosionen und Beschließungen aus weittragenden Geschützen oder durch Luftangriffe veranlaßt waren, war nicht zu ermitteln. Die Zahl der Opfer scheint nach einer Andeutung des Intrantengangs beträchtlich zu sein. — In der vergangenen Nacht fielen 27 Geschosse auf die Stadt. Man glaubt infolgedessen, daß mehrere Geschütze die Stadt beschießen. Dem Petit Parisien zufolge wurde die Bevölkerung von Ham, St. Pol, Hazebrouk und aus den umliegenden Gebieten in der Nähe von Amiens abtransportiert. Die Flüchtlinge sollen nach Mittel- und Südfrankreich abgeschoben werden. L'Heure und Oeuvre berichten, daß die Pariser Bevölkerung infolge der Beschließung flüchtet. Die Flüge müssen verstopft werden. U. a. reiste auch der Deputierte Maurice Barres ab. Die sozialistischen Plätter werfen ihm vor, der Austritt sei schändlich wie seiner Zeit schon, als Barres als Erster nach Bordeaux abreiste.

Berlin, 30. März. Laut Habas soll am 29. März während des Gottesdienstes eine Pariser Krone von einer deutschen Granate getroffen sein, der Menschenleben zum Opfer fielen. So beklagenswert dieser Vorfall wäre, falls er sich bewahrheiten sollte, so ist doch jede in einer angegriffenen Festung gelegene Kirche notwendigermaßen Zufallsstreifen ausgesetzt. Auf eine so große wie die hier vorliegende Entfernung sind solche Zufallsstreifen unvermeidlich.

Auf dem Reimerhof.

Novelle von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

Die Scheunen im Dorfe standen bis in den Firt hinein gefüllt mit dem heurigen reichen Segen. Und die Bauern hatten nach arbeits- und sonnengelegenen Wochen Zeit, mit einiger Beschaulichkeit den Gewinn zu überschlagen.

Auch auf dem Reimerhofe atmete man nach rüstigem Schaffen auf. Der letzte hochbeladene Wagen war vor ein paar Tagen durch das Hoftor geschwankt, nach alter Sitte reichgeschmückt mit bunten Bändern und Kränzen. Hansjakob hatte, zufrieden lächelnd, mit einiger Breitspurigkeit in der geöffneten Haustür gestanden und war dann zu seiner Mutter in das Wohnzimmer gegangen, um ihr den glücklichen Ernteschluß zu verkünden.

Er war seit dem ersten Sendendangeln wieder ein froherer Mensch geworden, der ohne Grubeln und Bedrücktheit einherging. Denn seine Mutter hatte das leidige Thema vom Heiraten nicht wieder berührt. Einmal hatte es an Zeit dazu gefehlt, und zum anderen war es ein Ratterwerden der Reimerhofbäuerin im Bestürmen gewesen, das sie zu längerem Schweigen veranlaßt. Vollständig aufgegeben hatte sie ihre Bemühungen keineswegs.

Jedenfalls dachte Hansjakob längst nicht mehr an die Katharin vom Lindenhof. Er fuhr daher ordentlich erschrocken zusammen, als ihm ihr Name an einem stillen Sonntagnachmittag durch seine Mutter wieder in die Erinnerung gerückt wurde. Noch dazu mit einer Entschlossenheit, die das Herbeiführenwollen einer Entscheidung vermuten ließ. Ohne lange Einleitung erklärte Mutter Reimer klipp und klar: „Ich hab's nun satt bis oben mit allem Plak. Zu Marlini gehe ich aufs Altenfell. Und du wirst wohl nun doch bei der Katharin anfragen müssen.“

Hansjakob starrte eine lange Weile vor sich hin und fand vor maßloser Ueberraschung kein Wort der Entgegnung. Erst nach geraumtem Schweigen, das so beklemmend und unheimlich war, daß die alte Schwarz-

Judem haben die Franzosen und Engländer in diesem Falle kein Recht, sich zu entrüsten. Haben sie doch nicht nur die Kathedralen von St. Quentin und Laon zielbetruht zerstört, sondern sogar mit Vorbedacht die Martinskirche in Freiburg und die Ostender Kirche während des Gottesdienstes am 22. September 1917 aus Schiffsgechützen schwersten Kalibers beschossen. Hier fielen ihnen ein Priester, sieben andere Menschenleben und viele Verwundete zum Opfer. In allen vier Fällen hatte es der Feind auf die Gotteshäuser abgesehen. Sie lagen weithin erkennbar vor seinen Fliegern und Richtkanonieren.

Die Verantwortung für Leben und Sicherheit der Einwohner der im deutschen Schutzbereich gelegenen Festung Paris trifft die französische Regierung.

WM. Genf, 30. März. Das Berner Intelligenzblatt berichtet aus Paris: Im Pariser Gemeinderat wurde die Notwendigkeit der Fortschaffung der Greise und Kinder aus der Hauptstadt empfohlen, sofern die Beschließung von Paris fortgesetzt werden sollte. Im Umkreis der Stadt werden Schützengraben und Unterstände angelegt. Aus nordöstlicher Richtung wird seit drei Tagen schwerer Kanonendonner vernommen, der die Erregung der Bevölkerung noch steigert.

Foch Generalissimo.

London, 29. März. Die Morning Post meldet: In Uebereinstimmung mit Haig haben die französische und englische Regierung beschlossen, Foch zum Generalissimo der französisch-englischen Armeen an der Westfront für die Dauer der gegenwärtigen Operationen zu ernennen.

England.

London, 30. März. Die Presse-Association erfährt aus guter Quelle: Obwohl das Kabinett noch keinen Beschluß gefaßt hat, ist es doch wahrscheinlich, daß die Grenze des dienstpflichtigen Alters erhöht werden wird.

Die großen englischen Offiziersverluste.

Berlin, 30. März. Besonders empfindlich trifft das englische Heer, von dem bereits zwei Drittel in die schwere Niederlage verwickelt sind, der hohe Verlust an toten, verwundeten und vermissten Offizieren. Auch die Zahl der in Gefangenschaft geratenen Offiziere ist sehr beträchtlich. So verlor die 34. Division bei 1266 Gefangenen 45 Offiziere, die 59. Division bei 1396 Gefangenen 51 Offiziere, die 51. Division bei 1574 Mann 46 Offiziere, die 6. Division bei 2730 Mann 97 Offiziere. Die Zählung der erbeuteten Geschütze — bisher wurden 1109 gemeldet — kann noch nicht als abgeschlossen gelten, da viele deutsche Divisionen die eroberten britischen Geschütze und Geschosse sofort im Kampf gegen die Boretscher verbündeten. Englands Schrei nach französischer und amerikanischer Hilfe ist daher allzu verständlich.

England und die Neutralen.

Bern, 30. März. Temps meldet aus Montevideo: Der spanische Dampfer Leo 13. konnte infolge Kohlenmangels nicht auslaufen. Der englische Gesandte erklärte, daß den englischen Kohlengeellschaften in Montevideo, Buenos Aires und Rio de Janeiro aufgetragen wurde, spanischen Dampfern künftig Kohle zu verweigern.

Amerika.

SW. Washington, 29. März. Reuter. Das Kriegshandelsamt hat eine amtliche Bekanntmachung über das neue Schiffsabkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan veröffentlicht. Danach übergibt Japan sofort Dampfer mit einem Rauminhalt von 100 000 Br.-R.-Z. gegen Stahllieferungen. Verhandlungen betreffend die Uebergabe von 200 000 Tonnen Reubauten auf derselben Grundlage sind im Gange.

WM. Rotterdam, 28. März. Ein holländischer 12000 Tonnen-Dampfer wurde in einem amerika-

nischen Hafen für amerikanische Truppen transportiert nach Europa bereit gemacht. In holländischen Marinekreisen wird angenommen, daß es sich um den Dampfer Hindam handelt. — Diese Nachricht wird der Welt zeigen, wie die beschlagnahmten Schiffe von der Entente verwendet werden.

Der Friede im Osten.

Berlin, 30. März. Der Austausch der deutschen und russischen Ratifikationsurkunden zu dem am 3. März in Brest-Litowsk unterzeichneten Friedensvertrag und Zusatzverträge ist gestern abend 8 Uhr im Auswärtigen Amt zwischen dem Stellvertretenden Staatssekretär v. d. Busche-Haddenhausen und dem russischen Sondergesandten P. Petroff vollzogen worden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Rußland und den mit Deutschland verbündeten Mächten wird nachso. gen. jedoch die beiderseitigen Urkunden im Auswärtigen Amt vorliegen.

Eine Reise nach Petersburg.

st. Aus Petersburg wird Dagens Nyheter vom 7. 3. geschrieben: „Ich reiste Ende Januar nach Petersburg, um dort Material für meine Zeitung zu sammeln. Ich hoffte, wenigstens etwas zu bekommen, was sich zur Veröffentlichung eignete. Schon in Torneo fing es an: ein Russe hatte einen Finnen auf dem Esse ermordet. Wir mußten uns bei unserem Marsch über die Grenze heften, ehe die Untersuchungen angingen, und als wir auf das Eis kamen, zeigte der Kutscher uns die frischen Blutspuren im Schnee. Meine Rußlandsreise fing also mit Blutspuren an, und Blutspuren begleiteten mich auf meiner ganzen Fahrt. In Torneo wurde ich sehr gut behandelt. Nur mein Kartenspiel wurde mir genommen; das belegten die russischen Offiziere gleich mit Beschlag. Dann reiste ich weiter. Angenehm war die Reise nicht, der vorhergehende Zug war beschossen worden: 7 Tote. Wir kamen noch gerade durch 5 Minuten nachdem unser Zug vorüber war. Ring der Kampf wieder an. Der Zug nach uns wurde aufgehalten und die Passagiere ausgeplündert. Sämtliche Beamten wurden von den Roten erschossen. Dann kamen wir in Petersburg an. Da hörte ich ein merkwürdiges Geräusch. Maschinengewehre — auf dem Ufer-Prospekt wird geplündert. Alle Hefen was sie konnten. Mehrere Tote lagen auf der Straße. Es war stockdunkel. Laternen waren nicht angezündet. In einer Villa, wo die Heilsarmee einquartiert war, schloß ich die erste Nacht. Da plötzlich sah ich etwas. Auf der Straße Soldaten und Zivilisten in wildem Kampf miteinander. Es wurde lebhaft geschossen, getroffen wurde jedoch niemand. Dann hörte ich, dies sei auch gar nicht die Nacht gewesen. Maschinengewehre seien nur dazu da, um bei solchen Straßenkämpfen die neugierigen Zuschauer in Abstand zu halten. Aber dann kam es zu einem Raufkampf, und da wurden viele getötet. Und wozu all dies Furchtbar? Nur um an einen Weinkeller zu kommen und dessen Vorräte zu plündern. Bei solchen Gelegenheiten bricht immer ein richtiger Krieg aus, und viele Leichen werden nachher in die Meer geworfen. So war nur die Polizei oder sonst jemand, den man um Hilfe anrufen könnte? Ich traute meinen Ohren nicht; in Petersburg gibt es überhaupt keine Ordnungsmacht, die man anrufen kann, wenn man Lustlos oder überfallen wird. Zwar kann man einen Besuch in Smolny machen und die Sache melden, aber in 9 Fällen von 10 ist ein solcher Besuch ergebnislos. Während meines Aufenthaltes — am 7. Februar — wurde folgende Proklamation ausgestellt: „Allen Dieben und Banditen wird befohlen innerhalb 24 Stunden die Stadt zu verlassen, andernfalls werden sie erschossen.“ Daß die Herren Diebe und Banditen dies befolgt haben, kann ich nicht sagen; sie wurden aber auch nicht erschossen. Lenins Journalist Petersburg für welche er sein ganzes Leben gearbeitet hat, sie ist nichts anderes wie ein Ungeheuer.“

wälder in ihrem wurmstichigen Gehäule aufdringlicher denn je zu ticken schien, kam es langsam und geböhnt von seinen Lippen: „Das kann dein Ernst nicht sein, Mutter.“

„Reinst, ich hätt's zu deiner oder meiner Belustigung gefaßt? Beileibe nicht! Ich habe lange Geduld gehabt mit deiner dummen Steifnacktheit. Aber nun ist's zu Ende, ein für allemal zu Ende.“ Sperr dich also nicht länger und fahre am nächsten Sonntag zur Katharin nach Belgow.“

Die Reimerhofbäuerin erhob sich so resolut, wie es ihre alten Glieder noch erlaubten, und schied sich an, das Zimmer zu verlassen.

„Ich kann nicht, Mutter!“ beteuerte Hansjakob, sich ihr in den Weg stellend. „Ich mag die Katharin so wenig, wie eine andere.“

„Schneid schnad!“ warf Mutter Reimer kurz hin, zeigte das böseste Gesicht von der Welt und verließ, den Sohn hart zur Seite schiebend, den Raum.

Draußen auf dem Flur lächelte sie zufrieden. „Ich denke, das wird geholfen haben“, überlegte sie. „Er muß mit Gewalt angefaßt werden. Und ich weite, am nächsten Sonntag fährt der Hafensfuß auf die Brautschau.“

Hansjakob dachte vorläufig noch nicht daran. Drei Tage lang nicht. Er ging wortlos und finster einher und wetteiferte mit seiner Mutter im Zeigen eines bösen Gesichtes. Am vierten, als ihm sein angestrengtes Grubeln nach einem Ausweg den Kopf so wirr und wüß gemacht hatte, daß er für seinen Verstand fürchtete, kam ihm ein rettender Gedanke. Er ging ihm zunächst noch mit einer ängstlichen Scheu nach, fand ihn aber schließlich so vernünftig, daß er sich wunderte, ihn nicht schon früher gehabt zu haben. Und nun erhob er ihn zum Entschluß und lächelte zufrieden.

Er schob die Röhre verwegend in den Nacken, piff leise vor sich hin und ging ins Haus.

„Mutter“, sagte er, in die Stube tretend, „ich habe mir's überlegt. Am Sonntag werde ich zur Katharin nach Belgow fahren.“

Da lächelte Mutter Reimer. Zuerst ungläubig. Und dann, als sie in das entschlossene Gesicht des Sohnes sah, mit merklicher Zufriedenheit. Und nach einer Weile sagte sie: „Es ist gut, daß du endlich vernünftig geworden bist, Hansjakob.“

Katharina Holler, des Lindenhofbauern Kellerte, stand zum Kirchgange gerüstet in dem kleinen Vorgarten, an dessen Beeten eine bunte Flora in allerlei unmöglichen Farbenzusammenstellungen prählte, und hatte gerade vor eine rote Nelle zu pflücken, um sie in das Gefangbuch zu legen, als ein helles, linkes Wagenrollen an ihr Ohr drang. Sie unterließ das Büden und trat, neugierig geworden, an die Gartenspforte. Eben bog der Wagen von der Dorfstraße ab und lenkte auf den zum Lindenhof sacht ansteigenden Weg.

Das hinternde Licht der Sonne blendete. Katharina mußte ihre Augen mit der Hand beschatten, um den einzigen Insassen des Gefährts erkennen zu können. Ah! Der Hansjakob vom Reimerhof! Im vollen Staat. Und die beiden glatten, blanken Füße mit dem silberverzierten Sonntagsgeschirr. Wenn der nicht auf der Brautfahrt war, wollte sie nicht Katharina Holler heißen. Na, es wurde auch Zeit, daß er endlich kam. Seine Mutter hatte schon im Frühjahr, bei einem gelegentlichen Zusammentreffen mit ihr, schwer mißzuverstehende Andeutungen gemacht.

Ein zufriedenes Leuchten zuckte über das Gesicht der Mädchen. Da würde also in guten acht Wochen Hochzeit sein. Dann war sie die Reimerhofbäuerin.

Und mit dem Hansjakob würde sie fertig werden. Denn der war ein Stillter, einer, der sich ducken ließ.

Katharina rechte ihre hohe, etwas eckige Gestalt zu ihrer vollen Größe auf. Dann brachte sie einen möglichst gleichgültigen Ausdruck in ihr Gesicht, als berühre sie das Kommen Hansjakobs nicht im geringsten, trat vor die Gartenspforte und schritt den neben dem Fahrwege verlaufenden Fußpfad hinab. Als sie an dem Gefährt vorüberging, knallte Hansjakob mit der Peitsche und rief laut: „Morgen, Katharin!“ Und sie entgegnete ebenso laut: „Morgen, Hansjakob!“

Fortsetzung folgt.

Germischte Nachrichten.

Arbeitsbataillone aus Zuchthäusern. Die Abfertigung steht eine Bundesratsverordnung über die Abfertigung ehemaliger Zuchthäuser zu Arbeiten im Kriegsdienst bevor. Eine solche Verfügung wird demnächst immer lauter werdenden Ruf nach einer Besondere Berücksichtigung der zahlreichen gemeingefährlichen Elemente entsprechen, die nach den zurzeit noch bestehenden gesetzlichen Bestimmungen für den Wehrdienst in Betracht kommen, weil sie früher einmal mit Zuchthausstrafen bestraft worden sind. Die Zahl der Verbrechen hat in letzter Zeit so gehäuft, daß besondere Maßnahmen, eine scharfe Beaufsichtigung und zweckentsprechende Beschäftigung im Sinne der Verteidigung unseres Vaterlandes einschließen, entschieden zu begründen wären. Für die Abfertigung der Zuchthäuser müßten selbstverständlich besondere Arbeitsbataillone gebildet werden. Unter dieser Bedingung wäre die Heranziehung dieser Strafverurteilten nicht nur bräutlichen, sondern unbedingt notwendig, zur Arbeit im Kriegsdienst durchaus geeignet.

Obst- und Weinbau.

Ausichten für die Obsternte 1918. Der Deutsche Pomologenverein in Eisenach, dem die deutschen Obstbauverbände, aus vielen Obstbaubereichen zugehörigen Mitteilungen und nach den eigenen Beschlüssen des Vorstandes sollen die Ausichten für die Obsternte im allgemeinen günstig sein, dagegen die Weinreife mäßig. Auch aus Oesterreich wird die Hoffnung auf eine gute Obsternte begründet. Die großen und ganzen aber wird man doch wohl die Ernte und deren Verlauf abwarten müssen, ehe endgültige Aussagen ausgesprochen werden können.

Handel und Gewerbe.

Änderung des Postgesetzes. Nach einem Beschlusse des Reichstages angenommenen Gesetzesentwurf über die Änderungen des Postgesetzes wird vom 1. April 1918 an der Briefverkehr der Postämter gänzlich vom Postamt im Fern- wie im Ortsverkehr gänzlich vom Porto befreit. Die Gebühr von 3 Pfg. für eine Ueberweisung von Postgeldern auf ein anderes aufgehoben und die Ueberweisung vom Einzahler entrichtet werden. Da ab dem 1. April ab im Postverkehr Zahlungsbefreiung gebührenfrei im Wege der bargeldlosen Ueberweisung leisten kann, ist mit einer sehr großen Zunahme der Postgeldkassen zu rechnen. Es empfiehlt sich daher, die dem nunmehr wesentlich vereinfachten und verbesserten Postverkehr beizutreten wollen, schon jetzt die Eröffnung eines Postgeldkontos zu beantragen. Lokale Postämter sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

Braunschweig gegen eine Beschränkung des Badeverkehrs.

Der braunschweigische Landtag kam es zu einer entsprechenden Stellungnahme gegen den Entwurf einer Verordnung des Bundesrates über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs. Der Abgeordnete Südekum hatte den Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, die Landesregierung zu ersuchen, der im Entwurfe vorliegenden Bundesratsverordnung zur Einschränkung des Fremdenverkehrs ihre Zustimmung zu verweigern und geeignete Maßnahmen treffen zu wollen, die Hotel- und Gastwirtschaftsbetriebe im Herzogtum mit ausreichenden Mitteln zu beliefern und die solchen Betrieben durch die Verordnungsdrohenden Schäden abzumildern und die Zukunft dieser Betriebe für die Zukunft überhaupt zu sichern.“ Der Antrag wurde angenommen. Als Vertreter der Staatsregierung meinte Minister Krüger: Die Beschränkungen, möglichst gleichmäßige Belieferung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu erreichen, seien durchaus notwendig, die Verhältnisse würden trotzdem dazu zwingen, eine besondere Belieferung von Kurorten jetzt ganz besonders in Erwägung zu ziehen.

Die Verantwortung

Was Verantwortung tragen heißt, auch dafür ist uns der Krieg der ernstester Lehrmeister geworden. Wer kann ermessen, welche unendliche Verantwortung unsere Heerführer bei all den großen Unternehmungen vor sich selbst und vor ihrem Volke tragen. Wer dächte nicht an die verantwortungsvolle Aufgabe unserer Regierung, Staatsmänner und Politiker, nicht minder an die der Presse? Wie aber trifft die Schuldigen an dem Völkermorden und die Kriegsheher die ungeheure Verantwortung für die Weltkatastrophe! Der Krieg hat jedem das Gefühl der eigenen Verantwortung verstärkt zum Bewußtsein gebracht. Wir selbst haben es zu verantworten, daß das Reich frei und unverehrt unseren Nachkommen bleibt. Zeigen wir bei der 8. Kriegsanleihe, daß wir unsere Verantwortung erkannt haben.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Berlin, 30. März. Aus Anlaß der Kampfanforderungen muß der Privat-Paket- und private Felo-Frachtverkehr von der Heimat zur Westfront bis auf weiteres eingestellt werden; dasselbe gilt für den Versand von Päckchen. Privatversendungen von Paketen und Gütern können einstuellen zur Beförderung nach der Westfront nicht angenommen werden.

Wiesbaden, 28. März. Gutem Vernehmen nach wird der Landeshauptmann der Provinz Hessen-Nassau und des Bezirksverbandes Cassel, Niedes, Freiherr zu Eichenach, am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten. Sein jetziges Amt bekleidete er seit dem Jahre 1894. Vorher war er Landrat des Kreises Gelnhausen.

Wiesbaden, 30. März. Am 30. März fand im Saal des Hotel „Zur Post“ die feierliche Eröffnung der Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling“ unter reger Beteiligung der Behörden von Wiesbaden, sowie der Vertreter der wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereinen statt. Herr Prof. Weintraub eröffnete mit einer gehaltvollen Ansprache die Versammlung, worauf Herr Verlagsbuchhändler Alfred Müller, Dresden, im Namen des Vorstandes der Volkswohngesellschaft, Dresden — das ist die Veranstalterin der Ausstellung — kurz die Ziele der Gesellschaft, sowie die Aufgabe und den Zweck der Ausstellung erläuterte. Nach dieser kurzen Feier wurde ein Rundgang durch die Ausstellung unternommen, der die volle Ueberzeugung brachte, wie wichtig es in unserer Zeit ist, sich über die schweren Schäden des Gelbtyphus und der Säuglingssterblichkeit ein richtiges Bild zu machen. Die einzelnen Gruppen der Ausstellung wurden einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Es werden hier viele wichtige Lehren und Ratschläge geboten, die nicht nur allen Müttern willkommen sein werden, sondern die für jeden, besonders auch für junge Mütter von Wichtigkeit sind. Führungen durch die Ausstellung finden täglich statt und die damit in Verbindung gehaltenen ärztlichen Vorträge dürften berufen sein, das größte Interesse zu wecken.

Bad Homburg, 28. März. Am 1. April wird der gesamte Kur- und Badebetrieb von der Aktiengesellschaft „Pac Homburg“ übernommen. Als Leiter der Verkehrs- und Propaganda-Abteilung wurde Direktor Mann verpflichtet. Das Kurhaus-Restaurant übernimmt Herr Schaub. Leiter des Kurhaus-Restaurants Wiesbaden vom 15. April an.

Aus Bad Ems und Umgegend.

An der Dr. Zimmermannschen kaufmännischen Privatschule zu Coblenz hat am 23. März mit der Entlassung der Schüler und Schülerinnen das 23. Schuljahr geschlossen. Der letzten Abschlußprüfung, die vom 4. bis 12. März stattgefunden hat, haben sich 137 Schüler und Schülerinnen unterzogen. Die größere Mehrzahl der abgehenden Schulbesucher hatte bereits vor Schluß des Schuljahres Stellung. Das neue Schuljahr beginnt am 18. April; es werden dazu Schüler und Schülerinnen sowohl für die höhere Handelsfachklasse von einjähriger Dauer, wie auch für die Handelsfachklassen von einjähriger und anderthalbjähriger Dauer aufgenommen. Die kurzen Halbjahrskurse beginnen nur im Winterhalbjahr.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Ems am 28. März 1918.

Anwesend unter Vorsitz des Vorsitzers Erwin 13 Stadtverordnete.

Bürgermeister Dr. Schubert erstattete mündlich den Bericht über die Verwaltung und den Stand der städtischen Angelegenheiten; er erläuterte eingehend alle Zweige der Stadtverwaltung. Wir werden in einem späteren Bericht auf Einzelheiten zurückkommen.

Die veröffentlichte Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

1. Im Distrikt „In der Lach“ wurde ein Stück von einem Wiesengrundstück verpachtet, um es dem Gartenbau nutzbar zu machen. Die Verpachtung wird genehmigt.

2. Die Wald- und Feldjagd soll neu verpachtet werden, da die jetzige Pachtzeit am 1. August d. J. abläuft. Gute Vorschläge die von dem Jagdverpächter aufgestellten Bedingungen für die Jagdverpachtung vor. Eine längere Ausstufung über die Bestimmungen wegen Uebernahme des Wildschadens bevor. Ein Teil der Stadtverordneten hält es für besser, den Wildschaden ganz den Pächter zahlen zu lassen, während ein Teil der Ansicht ist, daß die Stadt einen Teil des Schadens zu übernehmen habe; nach den seitherigen Erfahrungen werde durch letztere Ansicht beiden Parteien am besten Rechnung getragen.

Die Versammlung beschließt, daß die Jagdgenossenschaft von dem Wildschaden ein Drittel zu übernehmen habe. Im übrigen stimmt die Versammlung den Beschlüssen der Magistrats zu, daß eigene Jagdbezirke von der Stadtgemeinde nicht gebildet werden, daß die Jagd in zwei getrennten gemeinschaftlichen Bezirken verpachtet und als Grenze zwischen beiden Bezirken der Bismarckweg von Bad Ems nach Kirzbach gelten soll.

3. Der Magistrat legt einen Kaufvertrag, wonach ein kleines Wiesengrundstück, das zwischen Grundstücken der Eheleute Franz Wurm im Distrikt „Frauenbach“, Gemeindefrucht, liegt, verkauft werden soll, zur Genehmigung vor. Die Versammlung findet den gebotenen Kaufpreis angemessen und erteilt die Genehmigung.

4. Wegen Regelung der Besoldungs- pp. Verhältnisse des Stadtkatholikars wird Beschlüßfassung vertagt.

5. Für Stellung und Unterhaltung von 2 Juchtskullen werden unter Berücksichtigung der Futtermittel für das Jahr 1918 2100 Mk. Vergütung bewilligt.

6. Der Magistrat hat auf Antrag des Konsumverwalters Jakob Schaff einen Grundstückstausch an der Arenbergerstraße vereinbart. Die Versammlung findet, daß die Vereinbarung sowohl im Vorteil der Stadtgemeinde, wie auch des Schaff liegt und erteilt deshalb vorbehaltlich der Vorlage eines Tauschvertrages grundsätzlich die Zustimmung.

7. Zum Schluß wurden die Haushaltspläne der Stadtgemeinde und ihrer Betriebsanstalten (Schlachthof, Wasserwerk, Kanalisationswerk, Volksbad) beraten und festgestellt. Die Pläne waren von der Finanzkommission geprüft und hierüber lag ein eingehender Bericht mit einer Anzahl von Anträgen vor. Die Kommission beantragte die Streichung verschiedener Ausgabenposten für bauliche Veränderungen mit Rücksicht auf die Teuerung aller Materialien. Einige dringliche Posten wurden genehmigt. Die Versammlung entsprach den Anträgen ihrer Kommission. Die vom Magistrat beschlossene Steuererhebung wurde wie folgt genehmigt: 160 v. H. (wie seither) Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 250 v. H. Zuschlag zur Gewerbesteuer 1. Kl., 220 v. H. 2. Kl., 190 v. H. (wie seither) 3. Kl. und 4. Kl., 90 v. H. der Betriebssteuer, 2 v. T. (seither 1,9) des gemeinen Wertes der bebauten und unbebauten Grundstücke. Der Vorsitzende dankte der Kommission für ihre gründliche wertvolle Vorarbeit.

Das „Rüh“ mobil.

Wichtig! Was ich heute mit de Saak uff'm Buckel noach Ehrlich, Scholle Kloppe, wo mer de Schrupps Philipp e Saak mett Hoarver geset hott. Wie ich enn de halbe Ehrlichsweg komme sinn, jehn ich de Philipp dir mer mit seine Rüh e Schleppe Mist enuff sohn. Sei Fuhrwerk gang — Lema: ich heut nitt, komm ich morje —, unn immer jähre de Philipp: Hüh! Hott! Hüh! Hott! — „Ro, Philipp“, rief ich, „duh e Bische langsam mit dem „Rühmobil“, unn nomma mich mett.“ „e brauchst aa noch ze uze, Schorsch“, meent e, „dei Schreier gieht aach nett mett e Fuhrwerk mobil — Fuhrwerk mobil wollt ich jahn.“ — „Do hofte Recht, Philipp, dromm hunn ich aach Zeit ins Feld zu gahn.“ — „Wie giehst denn dein Luis enn Rusland, is e no — munter.“ — „danke.“ joacht he, „e is bei Dünnbarg unn jähre, e hett jeh seine Doach. Wie gihst denn deine Fuhr?“ — „De Jwat is enn Italie, von dem hoare mer lang nix gehiert. Vom Elste hoare mer gister enn Breif krieh, den hunn ich zufellig noch enn de Dajch. Ich will denn dirlese, loh emol dei Rindsvieh ruhe. Was uff: „Liebe Eltern! Braucht nicht zu erschrecken, ich bin verwundet, doch nur leicht, ein Streifschuß am rechten Arm. Schade, jeh muß ich ein paar Tage im Lazarett sein, und die Kameraden sind frisch und fröhlich hinter den Engländern und Franzosen her. Wir haben endlich auch Auferstehung aus den Schützengräben gehalten. Jetzt ist es eine Lust fürs liebe deutsche Vaterland zu kämpfen. Hoffentlich kann ich in einigen Tagen wieder dabei sein. Wir Soldaten tun freudig unsere Schuldigkeit ohne Ausnahme. Sicher machen es die Dahingeblichenen ebenso. Sorgt, daß wir Waffen und Munition genug haben.“ — Jetzt wird ja wieder eine neue Kriegsanleihe gezeichnet, jeh sollte eigentlich Steiganzleihe heißen, und da muß jeder, wenn er ein Deutscher sein will, jem Möglichen zeichnen. Euch, liebe Eltern, brauche ich nich dazu nicht besonders zu ermuntern, Ihr habt ja noch, jehdenmal gezeichnet und werdet es auch jetzt wieder tun. Viel herzliche Grüße an Euch und alle Bekannte! Euer Fei.“

Was wollt ich mache, heut morje wor ich schon uff'm Vorjuchverein unn hunn als wirrer e Gache gesacht. Unn mei Heine, der nu aus de Schul is komme unn aach Schreier wern will, dem hunn ich uff de Landesbank e Lebensversicherung genomme ohne Danzzahlung, mer brauche verteljehrlich blus 1,50 Mk. ze bezoahle. Woas willst du dann mache?“

De Philipp kraht sich hinner de Ohren unn jeh: „Jo, woas solt ich mache? Do guk emol des Fuhrwerk. „Rühmobil“ hofles eue gesacht. Birm Krieg hatt ich jwa flotte Gäh unn mei Schees, morjens freischweg ins Feld unn mettags mett de Schees uffs Boad. Mei Gäh hunn je mer abgenomme und mei Schees stieht scho hoar drei Joahr enn de Scheuer. Wenn nur de Krieg aus wär, daß mer sich wirrer Gäh kaase kennt.“

„Philipp“, joacht ich, „de mußt aach zackne, dann gieht de Krieg rascher aus.“ — „Jo“, meent de Philipp, — unn kraht sich wirrer hinner de Ohren —, „wie soll ich zackne? Des Geld, woas ich vir mei Gäh krieh hunn, doas stieht off de Sporkass, des kann ich nitt oangreife, doadit muß ich mer Gäh kaase, wenn de Krieg aus is, Schorsch.“

Do woar ich ärjerlich unn plagt eraus: „De list e demmer Anfallt, Philipp, verzeih mer des Wort. Gud emol: Uff de Sporkass kriehst de 3 1/2 Prozent, bei de Kriegsanleihe 5 Prozent, des mecht uff 1000 Mark em Joahr en Unnerschied vo 15 Mark. Unn weire: Rett Kriegsanleihe eine feste noch eher Gäh, als mett hoarem Geld, unn e Kesser, der mit Kriegsanleihe zoahlt, hott noch de Vorzug. Duhst de dann loa Zeiring lese, doh is e doch bekannt gemacht. Wenn dei Geld jeh nur uff de Sporkass stieht, des kimmt mer dir, als wenn de de Sporkass in de Sed stehn lieht, oanstatt zu jeh, unn de 1000 de em Loj jeh lieht, oanstatt enns Feld zu sohn. Des dacht de eaher nitt, denn de waht: „Wer ernten will, muß jahn, unn wer tüchtig ernten will, muß düngen.“ Do ging dem Philipp e Licht uff e redt sich unn joat: „Wenn es su is, dann gih ich gleich morje uff die Sporkass, unn losse mei Gähsgeld enn Kriegsanleihe umschreibe. Verloß dich drauf, Schorsch, ju woahr ich Philipp bahe, es wärde geso d e n t.“

Aus Nassau und Umgegend.

! : Laureburg, 30. März. Der Unteroffizier Heinrich Wels, in einem Pionierbat, wurde zum Sergeanten befördert.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am 29. ds. Mts. ganz plötzlich infolge eines Schlaganfalls meinen lieben, guten Gatten, unsern lieben treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gastwirt

Karl Dembach

im 43. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefem Schmerz:

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Carl Dembach u. Kinder.

Bad Ems, Camberg, Zollhaus, Dörsdorf, Wallmerod, Bodenbach, Philadelphia, den 2. April 1918.

Die Beerdigung fand in Camberg im Taunus statt.

Das Seelenamt wird noch bekannt gegeben.

Bekanntmachung.

Vom 1. April 1918 an wird bei Benutzung von Schnellzügen anstelle der bisherigen Ergänzungsgebühr in Höhe von 100 vom Hundert des tarifmäßigen Fahrpreises die Ergänzungsgebühr in der Weise erhoben, daß

- zu einer Schnellzugfahrkarte im Preise bis einschl. 5,30 Mk. (für Kinder 2,65 Mk.) eine besondere Ergänzungskarte zu 3,00 Mk. (für Kinder 1,50 Mk.),
- bei höheren Schnellzugfahrpreisen:
 - an Reisende in 1. Kl. zu einer Schnellzugfahrkarte 1. Kl. noch eine solche 2. Kl.,
 - an Reisende in 2. Kl. anstelle einer Schnellzugkarte 2. Kl. eine solche 1. Kl.,
 - an Reisende in 3. Kl. anstelle einer Schnellzugfahrkarte 3. Kl. eine solche 2. Kl.

erheben wird.

Frankfurt (Main), den 28. März 1918.

6199]

Königliche Eisenbahndirektion.

Futterlaubabgabe.

Der Magistrat beabsichtigt, etwa im Monat Juli Futterlaub für Rindvieh, Schafe und Ziegen als Wintererfütterung jammeln und trocknen zu lassen, möchte sich aber vorher die Abnahme nach Möglichkeit sichern — Abgabe soll mit einem später durch den Magistrat festzusetzenden geringen Aufschlag zum Selbstkostenpreis stattfinden.

Hierzu bemerken wird, daß das zum Verbrauch angebotene Trockenfutterlaub sich bereits früher und auch jetzt während des Krieges zur Wintererfütterung bewährt hat und sehr zu empfehlen ist.

Es ist erwünscht, daß sich schon jetzt, spätestens aber am 30. Juni, Abnehmer unter Angabe der ungefähren Futtermenge melden, wozu Mittwoch jeder Woche, von 9 bis 11 Uhr vormittags, auf dem Rathaus (Hörster Gmilkowsku) Gelegenheit geboten ist.

Bad Ems, den 27. März 1918.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Entschlafenen

Luise Delschläger

sowie für die überaus zahlreichen Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Delschläger.

Bad Ems, den 2. April 1918.

61907

Danksagung.

Für die bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen bewiesene herzliche Teilnahme und die Blumenspenden sagen innigen Dank

Familie Heinrich Sommer.

Bad Ems, den 30. März 1918.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unser innigstgeliebtes Töchterchen, Schwesterchen u. Enkelchen, Nichten u. Cousinen

Christinchen

am Samstag nachmittag 3¹/₂ Uhr nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 7¹/₂ Jahren zu sich zu nehmen.

In tiefster Trauer:

Familie Georg Schäffler und Anverwandte.

Bad Ems, den 2. April 1918.

Die Beerdigung findet heute nachm. 5 Uhr von Arzbacherstr. 14 aus statt.



Nachruf.

Am 15. März fiel auf dem Felde der Ehre für sein geliebtes Vaterland unser langjähriges treues Mitglied

Ludwig Wetzel

Schütze in einer Masch.-Gew.-Abt.

Wir werden dem so früh Dahingeschiedenen ein treues Andenken bewahren.

Der Turn-Verein Geilnau.

6192

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,

Frau Katharina Rosenbach,

geb. Becker,

am Samstag, den 30. März 1918, nachmittags 1¹/₂ Uhr nach langjährigem, schweren Leiden wohl vorbereitet und gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente der kath. Kirche im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, Köln, Düsseldorf u. im Felde den 31. März 1918.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. April, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Ludwigstr. 1, aus statt.

Das Seelenamt für die Verstorbene ist am Mittwoch, den 3. April, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche

Anzeigen

Können bis auf weiteres nur dann pünktlich scheinen, wenn sie tags zuvor aufgeliefert werden. Geschäftsstunden von 7¹/₄—12¹/₂ und 1—6¹/₂

Zigaretten

Verkaufs-Anzeige

Nur an Selbstverkäufern

Ia. Qualität

aus reinem Tabak

1000 St. M. 80.—

120.—, 150.—

Versand Nachnahme

B. Guttman

Charlottenburg

Potsdamerstr. 11

Zu kaufen für

anzugelichte

Frauenhaar

S. Probst

Gasbader

mit Dampfen, hat

225 R. für 175 R.

leichter Frachtkosten

4 Goppen für Gas u.

100 R. Ab. Bremer

Zu verkaufen

eine neue Hobelbank

tenispindel, ein gebrauchter

Kochherd u. kleiner

Wagen. Minor, 200

1200] Erlangen

Die Wohnung

des Herrn Ing. Meyer

Balkon, Küche u. Bad

1. Stock ist ab 1. Juli

vermietbar; auch können

Badern u. Waschen

Sehr tags gegeben werden

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.

W. A. R. M. M. M.